Der Mensch.

Seine Bestimmung auf Erden und sein Endziel.



26—35 Tausend.

Preis 25 Pfennig.

— Altona 1906. —

Herausgegeben von der
Christlich-theosophischen Verlags-Buchhandlung
Cécil Bägel.

Druck von Otto Buchholz in Hamburg.

Der Mensch.

Seine Bestimmung auf Erden und sein Endziel.



26—35 Tausend.

— Altona 1906. —

Herausgegeben von der
Christlich-theosophischen Verlags-Buchhandlung
Cécil Bägel.

Druck von Otto Buchholz in Hamburg.

Vorwort:

Da noch immer ein reges Interesse für diese Brochüre, welche mit des Herrn Segen schon viel Gutes stiftete, gezeigt wird, macht ein Neudruck sich wiederum recht geltend.

Möge auch diese Neu-Auflage (26—35000) recht mit des Herrn Segen begleitet sein und somit vielen Menschen den wahren Weg zum Ziele zeigen, auf daß immer mehr Licht werde. Dies walte Gott!

Altona, März 1906.

Der Herausgeber
C. B.

Einleitung.

Jedem aufmerksamen Beobachter, der sich irgend einer geistigen Richtung hinneigt, ist es klar, daß sich in der jetzigen Zeitperiode auf religiösem sowohl, wie auch auf okkultem Gebiete, mächtige Strömungen auffallend bemerkbar machen.

In zwei gewaltigen Gegenpolen sucht einerseits die Menschheit, und zwar das Gros der Menschheit, ihr vermeintliches Glück im toten Materialismus, indem ihr Sinnen und Trachten nur darauf gerichtet ist, irdische Schätze, sei es auf gerechte oder ungerechte Weise, an sich zu bringen; während anderseits hier und dort aber auch schon viele Menschen anfangen, darüber nachzudenken, daß der materielle Besitz und alle weltlichen Genüsse, so mannigfaltig, anscheinend verlockend und schön sie auch sein mögen, ihnen den inneren Frieden und das wahre Glück doch nicht bringen können, — denn man sieht ja, wie auf geistigem Gebiete sich aller Orten Gesellschaften und Vereinigungen bilden, um nach Licht und Wahrheit zu suchen, um Geistiges zu ergründen.

Man sieht ferner, wie sich aus der so einfachen christlichen Lehre zahlreiche Sekten gebildet haben; erstens ein sicherer Beweis dafür, daß der Mensch einen ihm unbewußten oder unerklärlichen Drang in sich fühlt, sich etwas Höherem, als die Welt ihm bietet, zu nähern. Zweitens ist es auch der sicherste Beweis, daß die christliche Lehre in den nahezu zweitausend Jahren ihres Bestehens wohl bekannt geworden, aber noch lange nicht verstanden worden ist, denn würde die christliche Lehre richtig verstanden, so hätten unmöglich Spaltungen und Sektentum aus derselben hervorgehen können, und ebenso unmöglich wäre es gewesen, daß die heilige Schrift so sehr verschieden ausgelegt werden konnte. Aber neben all diesem Wirrwarr werden schon seit Jahren allenthalben Stimmen laut, wie: „Ich will wissen, warum der Mensch auf der Welt

den Zweck seines Erdenlebens, was sein Endziel ist; ob es ein Weiterleben nach dem Tode gibt, und ferner, da wir doch alle nur einen einzigen Gott haben können, wer denn unser Gott und was Gott ist".

Um hierüber unter allen tiefer denkenden Menschen Licht zu verbreiten, habe ich mich veranlaßt gefühlt, dieses vorliegende kleine Werk, welches die reine Lehre, wie Christus sie den Menschen in seinem Erdenleben persönlich lehrte, behandelt, meinen Mitmenschen zu übermitteln. Damit man mir aber nicht den Vorwurf machen kann, ich maße mir an, nach einer selbst gebildeten Erkenntnis den nach Licht und Wahrheit Suchenden allein den geradesten und sichersten Weg zu zeigen, so sei hiermit gesagt, daß ich das Licht, welches ich dem Suchenden biete, der reinen christlichen Gottesweisheit entnommen und in kurzen Umrissen klar zusammengefaßt habe, um es jedem, dem daran liegt, sich selbst und seinen Schöpfer kennen zu lernen, zu übermitteln. Dieses kleine Buch sei deshalb jedermann auf das herzlichste zum Durchlesen empfohlen.

Es liegt mir ferne, mir schriftstellerische Begabung beizumessen, mich gewissermaßen hervortun zu wollen, um vor der Welt zu glänzen. Nein, nur einzig und allein ist mir darum zu tun, dazu mit beizutragen, daß meine Mitmenschen von den Banden der Irrlehren befreit werden, und ihnen über das, was ihnen unbegreiflich ist, Klarheit zuteil werde.

In einfachen schlichten Worten ist der tiefe Sinn der reinen christlichen Lehre in diesem kleinen Buche niedergelegt, so daß es jedem leicht begreiflich wird, — denn es wäre wohl weit gefehlt, wollte man dem einfachen Manne, für den es hauptsächlich bestimmt ist, eine mit vielen Fremdwörtern gespickte, in wissenschaftlichem Stile gehaltene große Abhandlung auftischen, die nur die Sinne verwirren, aber nicht das Herz stärken könnte.

So möge denn dieses kleine Buch sich unter den nach Licht und Wahrheit Suchenden segensreich verbreiten, und sie auf den Weg des inneren Friedens und des einzig wahren, ewig dauernden Glückes führen.

Der Verfasser
F. W.

Wie zu allen Zeiten, so ist es auch heute noch etwas Alltägliches, daß sich so mancher die nur zu bekannten Fragen vorlegt: Was ist doch eigentlich das menschliche Leben? weshalb sind wir Menschen auf die Welt gekommen, um unter Sorgen, Mühen, Elend und Enttäuschungen bitterster Art unser so kurzes Dasein zu fristen, und um dann noch zuletzt den herben Wermutsbecher bis auf die Neige zu leeren, nämlich die unvermeidlich letzte Stunde durchzukämpfen, mit dem Tode zu ringen? —

Ferner hört man eben so oft die Frage erörtern: „Warum ist denn alles so ungerecht in der Welt eingeteilt, daß z. B. der eine Reichtum im Ueberfluß besitzt, während der andere sich von morgens früh bis abends spät plagen muß und oftmals nicht einmal das liebe Brot für die Seinen herbeischaffen kann. Wenn es denn wirklich einen Gott, einen allweisen Gott geben soll, warum hat er es denn so verkehrt eingerichtet, und weshalb bin denn gerade ich von einem allweisen und gerecht seinsollenden Gott dazu ausersehen, auf eine solch jammervolle Art mein kurzes Dasein auf dieser Erde so freudlos, unter Sorgen und Mühen zu verbringen?"

So lauten die alltäglichen Klagen so vieler Tausender, und wahrlich, solche Fragen sind ernst genug, und verdienen, in nähere Betrachtung gezogen zu werden. Bevor wir aber auf solche Fragen näher eingehen, ist es vor allen Dingen erst notwendig, zu erfahren, was wir Menschen sind, das heißt: was unser eigentliches Sein ausmacht.

Jeder tiefer denkende Mensch, der sich nicht gerade ausschließlich im Weltlichen verloren hat, weiß es, daß er aus Leib, Seele und Geist besteht; was aber dieses Dreiwesen des Menschen, in doch nur einem Wesen vereint, ist, das scheint der Mehrzahl der Menschheit ein unlösbares Rätsel.

So großartige, anerkennenswerte, riesige Fortschritte die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten auch gemacht hat, wird es der Menschheit aber trotz alledem nie und nimmer gelingen vom Standpunkte der Wissenschaft aus das Dreiwesen des Menschen zu erforschen

und zu erklären, und zwar ist solches aus dem einfachen Grunde unmöglich, weil die Wissenschaft oder Weltweisheit keinen Deut über das Stoffliche oder die Materie hinauszugreifen vermag, denn wo das Stoffliche aufhört und das Geistige seinen Anfang nimmt, dort ist unwiderlegbar der Wissenschaft (Weltweisheit) eine unübersteigbare Kluft, eine undurchdringliche Schranke gesetzt, und zwar eben deshalb, weil die Materie an sich tot ist; die Wissenschaft arbeitet also demnach nur in Totem; das Geistige aber, welches die Materie belebt, von Totem aus ergründen zu wollen, ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Was wir nun aber über das geistige Wesen des Menschen, welches sein eigentliches „Ich", sein „Leben", sein „Dasein" ausmacht, wissen, lehrt uns die reine christliche Gottesweisheit.

Wenn wir nun fragen: „Ist es denn notwendig, zu wissen, was unser Körper, was unsere Seele und was unser Geist ist? — so antworten wir: ohne Zweifel ist es notwendig, daß der Mensch sich erst selbst kennt, bevor er begreifen und erfassen will, zu welchem Zwecke er auf Erden ist, welches seine Mission hier auf Erden ist, welches sein Endziel sein soll, — und daß er vor allem seinen wahrhaftigen Gott kennen lernt, von welchem er doch einst ausgegangen und zu dem er seines eigenen Heiles wegen zurückkehren muß; — (d. h. falls der Mensch sein geistiges Leben nicht durch gänzliches Abwenden von seinem ewigen Gott verliert, es demnach selbst zerstört, wo dann das Bewußtsein im Jenseits für alle Ewigkeit mit dem geistigen Tode selbstverständlich aufhört.) —

Es mögen viele Skeptiker (Ungläubige), ja sogar solche, die sich gläubige Christen nennen, beim Durchlesen dieses kleinen Werkes gegen manches, was sie nicht begreifen wollen, scharfe — aber gewiß grundlose — Opposition machen, doch rate ich nur solchen Lesern, erst einmal der Sache näher auf den Grund zu gehen, ehe sie, wie man zu sagen pflegt, das Kind mit dem Bade ausschütten. Prüfe daher jeder erst selbst genau, bevor er sich zu einer ihm unbekannten Sache vielleicht ablehnend verhält und sich ein Urteil bildet, denn ohne irgend eine Sache genau geprüft und genau erkannt zu

zu haben, es ist niemanden, und sei es der gelehrteste Mensch der Welt, möglich, ein richtiges Urteil abzugeben.

Das Dreiwesen des Menschen.

Der Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist in einem Wesen vereint.

Der Leib ist das Aeußere, die Seele das Innere und der Geist das Innerste.

Wie z. B. bei einem Baume die Rinde die sichtbare grobe Umhüllung ist, so ist auch der Körper des Menschen seine grobe, wahrnehmbare Umhüllung, und so wie das Holz unter der Rinde des Baumes erst der eigentliche Baum selbst ist, so ist auch die Seele des Menschen der wesentliche, unserm Fleischesauge unsichtbare geistige Mensch selbst.

Die Seele ist unser ätherischer Körper, den wir im vollen Bewußtsein im Jenseits besitzen, ist unserm äußeren Körper nach homogen, d. h. gleichartig, und schließlich, — wie der Kern, der sich als Innerstes inmitten des Baumes befindet, durch welchen alle Lebenssäfte sich im Baume zu seiner Entwickelung und Entfaltung ausbreiten — so befindet sich auch der Geist des Menschen im Innern seines dem Leibesauge unsichtbaren ätherischen Körpers, seiner Seele.

Der Fleischkörper des Menschen ist nichts weiter, als eine an sich tote, leblose Umhüllung seines eigentlichen „Ichs", er ist gleichsam die schwerfällige Hilfsmaschine seiner ihm innewohnenden Seele, mittelst der sich die Menschen in ihrer materiellen, also stofflichen Form verständigen und äußere Handlungen verrichten können. Sobald nun aber der Körper alt oder durch Krankheit der Seele unbrauchbar geworden ist, so daß er derselben nicht mehr dienen kann, so verläßt die Seele mit dem ihr innewohnenden Geist, oder der eigentliche geistige Mensch, als leichtes ätherisches Vehikel seine grobe an sich leblose Umhüllung, trennt sich von ihrem Fleischkörper, gleichsam wie ein Schmetterling seiner leblosen, hautartigen Larve entschlüpft, und somit hört dann selbstverständlich die Beweglichkeit des Körpers, welche schließlich doch nur durch

die lebendige Seele bewerkstelligt wurde, auf, was wir Menschen dann mit Ableben oder Tod bezeichnen.

Ich bin wohl darauf vorbereitet, daß Skeptiker (Ungläubige) diese Behauptung als unrichtig bezeichnen und sagen könnten, „der äußere Körper ist das Leben selbst, das Fleisch ist das Leben", und um davon einen Beweis zu liefern, könnte solch ein Skeptiker als Begründung folgendes einwenden: „Wenn man z. B. einen lebenden Fisch schlachtet und ihn gleich darauf durch einen Querschnitt in zwei Teile zerlegt, daß dann das Schwanzende sich noch eben so gut eine Zeitlang bewegt, als das Kopfende". Um aber solche und ähnliche, gänzlich grundlose Beweise abzuwehren, muß ich folgendes entgegnen: Wenn man auch Stoffliches trennen oder zerlegen kann, so ist es doch ebenso unmöglich, Geistiges mit einem materiellen Gegenstand zu trennen, als z. B. Sonnenstrahlen oder Luft, welches beides doch noch dem Stofflichen in verfeinertem Maßstabe angehört, mit einem Messer in Stücke zu zerschneiden.

Solange die Seele sich noch nicht vollständig aus ihrer stofflichen Behausung, — die sie ungern verläßt, mit der sie, gleich einer Schnecke mit ihrer Muschel, fest verbunden ist, — entfernt oder sich von ihr gänzlich getrennt hat, solange bewirkt die Seele auch noch die Bewegung ihres stofflichen, an sich toten Körpers.

Weil die Seele geistig ist, ist sie unsterblich, denn Geistiges wird deshalb fortbestehen und zwar für alle Ewigkeit fortbestehen, weil aus Gott, aus dem Ewigen, ursprünglich Alles hervorging und weil Gott eben als höchster Geist ewig bleibend ist, es muß demnach auch alles aus ihm geistig Hervorgegangene und Hervorgehende für alle Ewigkeit fortbestehen. — Was aber der stoffliche Mensch, also der Körper, stofflich hervorbringt, fällt alles der Vergänglichkeit anheim, weil eben die Materie endlich ist und Materie wieder von Materie verschlungen wird. — Geistiges kann also deshalb nie vergehen, weil es dem Urquell des ewigen Lebens entstammt.

Die Seele des Menschen ist also, wie schon vorhin erklärt, dem menschlichen Körper nach- (gleich-) gestaltet und demnach ist sie ebensogut individuell wie der äußere sichtbare Körper.

Nur ist der Unterschied zwischen beiden der, daß die Seele, also der ätherische geistige Körper, solche Feinheit besitzt, daß er alle Materie durchdringt und wir ihn deshalb mit unsern Fleischesaugen ebensowenig wahrzunehmen imstande sind, als die uns umgebende atmosphärische Luft.

Wenn auch nur in kurzen Umrissen, so ist hier doch deutlich genug erklärt, was unser Körper und was unsere Seele ist, und wollen wir denn versuchen, so deutlich als möglich klarzulegen, was unser Innerstes, unser Geist ist.

Der Geist des Menschen ist ein wesenhafter Teil des ewigen wahrhaftigen Gottes, welcher im Herzen Gottes wohnt und aus demselben auch kommt; er ist die Liebe aus der endlosen Liebe Gottes, unseres Vaters in Jesu Christo, er ist das Grundprinzip des Lebens, welcher Alles erschaffen hat und noch erschafft im Menschen; ferner ist er demnach ein Funke, ein Abstamm und Träger der ewigen Liebe unseres himmlischen Vaters, hat einen freien Willen und ein für sich abgeschlossenes Leben.

Der Geist des Menschen strebt fortwährend nach der ungebundensten Freiheit. Sobald aber seine Umhüllung, also der Mensch, eine sündhafte oder ungerechte Handlung begeht, so beunruhigt sich der Geist im Menschen, und eine solche Beunruhigung bezeichnet man mit den Worten: „Ihn drückt, ihn ruft, ihn quält sein Gewissen." — Ja, lieber Leser, das ist dann bei solchen Vorkommnissen die ernste, heilige Mahnstimme, die dich warnt, die in dir leise ruft und dich beunruhigt, es ist die Stimme deines Gottes! —

Bezeichnend ist die Wirksamkeit des menschlichen Geistes noch dadurch: denkt z. B. jemand lebhaft und stark an einen Freund, Bekannten oder Verwandten, oder eine Mutter, welche sich auf kurze Zeit von ihrem kleinen Kinde entfernt, denkt in Unruhe und Besorgnis an dasselbe, so wird der betreffende Mensch, auf den sich die Gedanken richten, beunruhigt; aber eine solche Beunruhigung fühlt man immer nur im Mittelpunkte unseres Körpers, unseres Herzens!

Aus den hier angeführten Gründen können wir die Schlußfolgerung ziehen, daß durch starkes Denken an einen

andern Menschen eine geistige Verbindung hergestellt wird und daß demnach auch Geistiges im Menschen vorhanden ist.

Der Geist des Menschen ist noch, mit wenigen Worten gesagt, ein vollkommenes Abbild des Herrn, und hat den Funken oder Brennpunkt des göttlichen Wesens in sich, ja er trägt das Unendliche, vom Kleinsten bis zum Größten, in vollkommen göttlicher Weise in sich und zwar im Innersten des Herzens. Also der Geist hat alles in sich, es bedarf weiter nichts als der Öffnung seiner Augen, um die endlose **Wunderfülle in sich selbst zu schauen.** —

Alles Geistige überhaupt greift an und für sich in das Naturgemäße ein, um es einer höheren Bestimmung zuzuführen, ja die ganze sichtbare Welt ist in Materie eingekleidetes Geistiges, und wir Menschen sind demzufolge auch nichts anderes als in Stoffliches eingekleidete Geister, und eben deshalb steht auch jeder Mensch unbewußt in Kommunikation (d. h. in Verbindung) mit der geistigen Welt. —

* * *

Wir haben hiermit das Dreiwesen des Menschen, welches als solches doch nur ein Wesen ausmacht, zur Genüge erklärt, und du kannst sicher glauben, lieber Leser, daß du nicht irdischer Zwecke wegen auf diese Welt gekommen bist, sondern du bist ein Bürger zweier Welten, nämlich einer materiellen, sichtbaren und einer geistigen, unsichtbaren Welt. — Du bist nicht auf die Welt gekommen, nur um zu essen und zu trinken, Geld zu verdienen und dich den irdischen Genüssen, dem irdischen vergänglichen Tand hinzugeben; nein, dein Leben hat ausschließlich einen geistigen, hohen, unfaßbar heiligen Zweck, denn wir sind von Gott dereinst ausgegangen und müssen freiwillig, durch eigenes Ringen und Kämpfen, uns geistig entwickeln, d. h. vergeistigt zur ewigen Heimat, zu Ihm, dem Allgewaltigen, der die Liebe selbst ist, zurückkehren, und deshalb ist das kurze Erdenleben eine Vorbereitungsstufe zu einem ewig bewußten, nie endenden Geistesleben. —

Diejenigen Menschen aber, die sich hier auf Erden nicht um ihre geistige Entwickelung kümmern, denen das nichtige Weltliche die Hauptsache, aber ein geistiges Leben und ihr

Gott nur Nebensache ist, haben dereinst im jenseitigen Leben einen langen, beschwerlichen Weg anzutreten, und wenn auch solches von den im Weltlichen Versunkenen ungläubig belächelt wird, so können sie dennoch gewiß sein, daß sie dereinst von ihrem Unglauben kuriert werden. — Von allem Weltlichen, welches sie zu ihrem Gott gemacht haben, müssen sie dereinst scheiden, jeder Tag, ja jede Stunde, die für alle Ewigkeit dahinschwindet, bringt sie der Scheidestunde näher, wo sie dann, nach dem Hinübertritt in's Jenseits, dasjenige anerkennen müssen, was sie in ihrem Erdenleben als Unwahrheit betrachteten und nichtachtend von sich wiesen, wo sie dann aber auch die Folgen der Nichtachtung selbst zu tragen haben, bis sie nach schweren Kämpfen erst nach und nach zur Vernunft kommen und **Den** endlich anerkennen, Der ihnen im Erdenleben Nebensache war; dann werden sie Ihn bitten, ihnen Gnade zuteil werden zu lassen, — wo ihnen dann aber auch die Antwort gegeben wird: „Wie lange Zeit gab Ich dir zum Nachdenken, und warum erkennst du Mich jetzt erst endlich an?" —.

Das Dreiwesen Gottes.

Wir wollen, nachdem wir jenen Vorbegriff unseres eigenen Ichs erhalten haben, etwas weiter gehen und das Dreiwesen Gottes erklären.

Unzweifelhaft hat es dereinst eine Zeit gegeben, in der der ewige, unendliche, unbegrenzte, licht- und luftlose Weltenraum von aller Materie, also von allem Stofflichen frei war; kein Staubkörnchen konnte vorhanden sein, aus welchem sich unzählbare Weltenkolosse, von deren einzelnen Größen der Mensch sich keine Vorstellung machen kann, hätten bilden und hervorgehen können, denn die Materie ist endlich, und alles Endliche hat auch unwiderlegbar einen Anfang genommen; aber Eines mußte von Ewigkeit her da gewesen sein und war auch von Ewigkeit her, ohne einen Anfang genommen zu haben, und das ist das höchste Wesen, das Urwesen, welches wir Gott nennen. — Gleichwie die Zeit und der unendliche Weltenraum, in welchem sich das ganze Weltensystem unaufhaltsam vorwärts bewegt, nie einen Anfang genommen haben

kann, so war auch dieses Urwesen Gott von aller Ewigkeit her. Gott muß also ein bewußtes, denkendes, selbsthandelndes Wesen von Ewigkeit her sein, denn wäre es nicht so, so hätte auch nichts entstehen und ins Dasein, vielweniger aber ins Leben gerufen werden können, denn Leben kann nur Leben schaffen, aber niemals kann Totes oder Nichtvorhandenes Leben hervorbringen! —

Gott ist als höchster Geist ein bewußtes Leben in einer uns Menschen unfaßbar hohen Potenz, und eben aus diesem bewußten Leben konnte auch nur einzig und allein bewußtes Leben hervorgehen.

Die christliche Gottesweisheit lehrt uns: Wie noch nichts außer Gott in dem unendlichen ewigen Weltenraum vorhanden war, da ruhte das Allwesen Gott gleich einem Embryo im Mutterleibe von aller Ewigkeit her, aber in diesem Allwesen regte sich die ewige Liebe; immer mächtiger regte sich diese ewige Liebe in Gott, und sie einte sich mit der Weisheit und Kraft in Ihm, und Gott sagte: „Wir wollen ein Wesen außer uns stellen, welches Mich wieder liebt, denn Gott, als der Urquell der ewigen Liebe, oder die ewige Liebe in Ihm, sehnte sich nach Gegenliebe. (Die Liebe in Gott bedeutet „Vater"; die Weisheit in Gott bedeutet Sohn; und die Kraft oder der Wille in Gott, bedeutet heiliger Geist, und demnach ist Gott: — als Dreiwesen — Vater, Sohn, heiliger Geist, oder, anders ausgedrückt: Liebe, Weisheit und Wille [oder Kraft,] — nur ein einziges Wesen von Ewigkeit her).

Wie nun die ewige Liebe in Gott sich regte, nach Gegenliebe verlangte und sich einte mit der Weisheit und der Kraft in sich selbst, um ein Wesen außer sich zu stellen, so war es auch schon geschehen, denn der Wille in Gott ist schon eine vollbrachte Tat.

Dieses Wesen nun, welches Gott außer sich stellte, und das den Namen „Satana" führte, war, weil aus Gott, dem reinen Urwesen hervorgehend, auch göttlich rein und unbefleckt, denn was aus dem reinsten, höchsten Wesen, aus dem Urquell des Liebe-Vaters, Weisheit-Sohnes, Kraft-Geistes in

Gott vereint hervorging, mußte ja auch unbefleckt rein sein, Göttliches in sich tragen.

Die ewige Liebe rüstete diesen Engelsgeist Satana als Erstgeborenen nicht nur allein mit einer solchen großen Kraft aus, daß er ebenfalls, gleich seinem Schöpfer, imstande war, durch den ihm gegebenen Willen, Wesen außer sich zu stellen, sondern sie gab ihm auch eine Willensfreiheit, — worin diesem Engelsgeiste Satana aber auch gleichzeitig gewisse Schranken gesetzt waren, die wir Gebote nennen, welche er nicht übertreten sollte. — Wollte Satana von seinem ihm von Gott in Seiner Gnade verliehenen freien Willen Gebrauch machen, so sollte er seinen Schöpfer erst in tiefster Demut um seinen Segen bitten; er hatte sich demnach in Demut und Liebe seinem Gott zu unterwerfen.

Satana aber fühlte die Kraft in sich, daß er, ohne seinen Schöpfer erst um seinen Segen zu bitten, von seinem Willen Gebrauch machen konnte; überschritt dieses Gebot, stellte in unzähligen Massen fortwährend geistige Wesen außer sich, und somit sank denn der einst hohe reine Engelsgeist immer tiefer in seiner Eigenliebe, bis er ein Gegenpol Gottes, seines Schöpfers, wurde.

Die ewige Liebe in Gott, also der Vater in Gott, erbarmte sich aber der mit Satana gefallenen Geister, einte sich abermals mit der Weisheit und der Kraft in sich Selbst und sagte: Wir wollen den armen, von mir abgefallenen Wesen einen Rückweg bahnen, auf daß sie zu mir zurückkehren können, und somit wurde die Erschaffung einer sichtbaren, materiellen, also stofflichen Welt, die sich in langer Entwicklungszeit durch Verdichtung um das Geistige bildete, notwendig. (Die sechs Schöpfungstage sind sechs Schöpfungsperioden, und sind solche Schöpfungstage nicht als unsere sechs Werktage zu betrachten, denn ein ewiger Gott macht nicht solche Zeiteinteilung, wie es sich so mancher Bibelgläubige, der nur am Buchstabensinne hängen bleibt, so unrichtig vorstellt.) Das also von Gott abgefallene, aus Satana hervorgegangene Geistige, also unreine Seelische, wurde in Materie eingeschlossen, eingekerkert, aus welcher sich dasselbe, zunächst unbewußt, — vom Menschen an aber bewußt, — durch inneren Trieb aufwärtsstrebend,

von Stufe zu Stufe herauswinden muß, um zum Urquell der ewigen Liebe, des ewigen Lebens, zu Gott, geläutert, von aller Sünde gereinigt, zurückzukehren.

Die Menschenseelen stammen demnach aus der tiefsten Tiefe, sie sind Seelenspezifikas (Seelenteile) des Satans (Luzifers), die er noch fortwährend von sich gibt, in dem Glauben, sich dadurch zu entlasten, von der ihn drückenden Last frei zu werden; aber nicht wissend, daß er durch das fortwährende Abgeben seiner Seelenteile Gott dienen muß. —

Von Stufe zu Stufe hat sich die Menschenseele durch die ganzen Systeme des Naturreichs unbewußt durchgerungen, ja, sie hat das ganze Pflanzen- und Tierreich unter fortwährendem Kampf unbewußt durchwandert und dann endlich im Menschen hier auf Erden die höchste Stufe erreicht. Aber während dieses Durchringens des Seelischen durch das Pflanzen- und Tierreich, stand es unter dem Mußgesetze Gottes, während die Seele, wenn sie im Menschen ihre höchste Stufe erreicht hat, nicht mehr unter einem Mußgesetz Gottes steht, sondern auf dieser höchsten Stufe hat sie ihren freien Willen, wo denn aber auch ein Teil vom himmlischen Vater Selbst, also der Geist in sie hineingelegt wird. — Den freien Willen hat die Seele aber nur deshalb von Gott erhalten, um mit dem ihr von Gott gegebenen innewohnenden Geist freiwillig zu Ihm zurückzukehren, — welches aber niemals ohne Kampf erreicht werden kann.

Der Geist in uns, weil von Gott Selbst abstammend, ist demnach rein und unbefleckt, er ist in uns der Antrieb, daß wir Höheres ahnen und begreifen, daß wir an ein höheres Wesen denken können, er birgt die Liebe in sich zu seinem himmlischen Vater, von Dem er ausgegangen ist und zu Dem er sich zurücksehnt, er gibt uns ein Trieb zum Höherstreben, zur Vervollkommnung und eben deshalb, lieber Leser, sind wir auf die Welt gekommen, um unsere Seele zu vergeistigen, damit sie dem in ihrem Herzen wohnenden, von Gott ihr gegebenen Geiste an Reinheit ganz gleich werde. Solches kann aber nur geschehen durch innige, sehnsüchtige Liebe zu unserm himmlischen Vater und Ueberwinden aller irdischen Genüsse und Gelüste, allen irdischen Tands! —

Darin liegt der Kampf! — Freiwillig sollen wir den Kampf in stetem Aufblick und inniger Liebe zum Herrn aufnehmen. Gib der Welt nur das, was sie von dir verlangt, aber nichts mehr, alles andere verwende zu deinem geistigen Vorwärtsstreben, auf dem Wege zur ewigen Heimat, von der du einst ausgegangen bist.

Wir Menschen sind somit Träger des einst von Gott abgefallenen hohen Engelsgeistes Satana, jetzt Luzifer oder Satan genannt. —

Nur durch schwere Kämpfe sollen wir die Siegespalme erringen, um dafür aber auch dereinst die höchsten Glückseligkeiten im vollen Bewußtsein unseres ewigdauernden Lebens zu genießen.

Unsere Stellung zu Gott.

Wohl sollen wir Menschen unsere Pflichten hier auf Erden voll und ganz erfüllen, aber unser Hauptaugenmerk soll auf die Entwickelung und Vergeistigung unserer Seele gerichtet sein. Wir sollen uns in vollem Vertrauen, Liebe, Demut und festem Glauben Dem ganz unterordnen und hingeben, Der uns in's Dasein rief.

Klage doch niemand das Schicksal, niemand unseren himmlischen Vater an, wenn ein Mensch nicht mit irdischen Gütern, die nichtig und wertlos sind, die nur dem Tode angehören und doch nur der Vergänglichkeit anheimfallen, gesegnet ist, denn Gott ist nicht schuld daran, und nicht verantwortlich für die schrecklichen Zustände, die auf unserer Erde herrschen, sondern die Menschheit hat sich solche Zustände dadurch selbst geschaffen, weil sie im Materialismus so tief gesunken ist, nur nach Weltlichem trachtet und giert, alles Heilige aber mit Füßen tritt, und das vornehmste Gebot so sehr außer Acht läßt, nämlich das: Liebe deinen Nächsten als dich selbst und Gott über Alles! — **Betätigt** Nächstenliebe und führet sie nicht nur im Munde, denn ohne Nächstenliebe ist keine wahre, innige Liebe zum himmlischen Vater denkbar. —

Kommt dann einmal ein Mensch, welcher ausschließlich weltlich lebt, in die schwersten Lagen seines Lebens, wo er

einsehen muß, daß er von andern Menschen keine Hilfe erwarten kann, dann erst, in seiner äußersten Not, wendet er sich an das höchste Wesen, an seinen himmlischen Vater, dann erst, in seiner Verzweiflung, ringt er die Hände und bittet Gott um Abhülfe. Also nur dann, wenn er Hilfe gebraucht, ist Gott ihm gut genug.

Solche Menschen, die in irdischen Freuden schwelgen und nur allein Sinn für weltliche Genüsse haben, wenden sich in ihrer geistigen Blindheit immer mehr von ihrem Gott ab, bis sie einst ein herber Schlag trifft, den sie nicht ertragen zu können glauben, aber solcher Schicksalsschlag ist dann der Weckruf von Oben, der sie daran erinnern soll, daß der Mensch die Schranken seines freien Willens nicht übertreten und mißbrauchen darf. — Es ist dann die erbarmende Liebe unseres himmlischen Vaters, Der durch herbe Schicksalsschläge, welche der Mensch sich aber durch Abwenden von dem Allmächtigen selbst bereitet, den Verirrten auf den Weg der Erkenntnis zurückrufen will.

Wohl denen, die den Kampf hier auf Erden im Aufblick zum himmlischen Vater, Der in Seiner barmherzigen Liebe nur das Beste Seiner Kinder will, durchkämpfen; wohl all den lieben Menschen, die durch hartes Leid, welches sie vom Weltlichen ablenken soll, mürbe gemacht sind, wo sie dann einsehen gelernt haben, daß die irdischen Genüsse und Weltfreuden, die doch nur für Augenblicke befriedigen, ihnen das wahre Glück und den Seelenfrieden nicht bringen können. Wohl denen, die sich dann in Liebe, Demut, Vertrauen und festem Glauben **Dem** ganz ergeben haben, Der die Endfäden aller Schicksale in Seiner starken Hand hält; — und wenn dann die letzte Stunde deines Lebens herannaht, dann fürchte nicht den Tod, denn es gibt keinen Tod, sondern nur ein Ablegen unseres stofflichen Körpers, unseres Fleischmantels, der dann ausgezogen wird, gleichwie ein alter abgetragener Rock. — —

Möge doch jeder Mensch daran denken, daß das Erdenleben nur eine kurze Frist ist, daß hier seines Bleibens nicht sein kann, und er nichts von weltlichen Schätzen, woran er mit Leib und Seele hängt, mit hinübernehmen kann, denn

alles muß er hier lassen: Rang und Reichtum, Ehre und Ansehen. —

Mögen doch alle die kurze Spanne Zeit ihres Erdenlebens dazu benutzen, sich ernsthaft vorzubereiten **zu einem ewigen, bewußten Fortleben im Jenseits,** denn dort erst angekommen, wird es ihnen unendlich schwer, das nachzuholen, was sie hier auf Erden versäumten, und die bitterste Reue ist dann die unausbleibliche Folge. Deshalb sei jedem, der diese ewig wahrbleibenden Worte liest, hiermit wohlmeinend geraten, seines eigenen Heiles, seiner Seligkeit wegen, sich dem Inhalt dieses Buches mit allem Ernste anzuschließen, damit er das, was der Verfasser dieses Werkes selbst erlebt hat, hier auf Erden mit erleben und genießen möge. — —

Glaube nicht, lieber Leser, daß diejenigen, die sich nur dem Weltlichen hingaben, nur nach weltlichen Genüssen und Schätzen trachteten, gleich nach dem Abscheiden von dieser Welt zu unserm Gott zurückkehren können, solches ist eine Unmöglichkeit, denn wie die Seele ihre leblose Umhüllung verläßt, genau so und nicht anders wird sie ins Jenseits hinübertreten; dieselben Gelüste, dieselben Begierden und dasselbe Verlangen nach Irdischem wird sie auch dort noch solange beibehalten, bis sie, wie in der Bibel geschrieben steht, den letzten Heller bezahlt hat, das heißt, bis sie nach und nach alle Erdenschlacken abgelegt, und sie allmählich, nach langem Kämpfen und schwerem Ringen, einsehen lernte, daß nur durch Liebe, und zwar innige Liebe, zum Urquell der ewigen Liebe zurückzugelangen ist. Was also demnach der Mensch hier auf Erden nichtachtend von sich wies, muß er oft nach langen Zeiträumen Drüben nachholen, denn die Glückseligkeiten und ewigen Freuden werden uns, ohne sie selbst schwer errungen zu haben, im Jenseits nicht so ohne Verdienst in den Schoß gelegt.

Von manchen Lehrern und Vertretern der christlichen Lehre wird gelehrt: „Wer nicht an Gott glaubt, wird von Gott gerichtet und verdammt werden, er kommt in die Hölle und muß in der Verdammnis bis zum jüngsten Tage verbleiben, er kann dann nicht mehr zu Gott zurück, wenn er

auch wollte. — Solches ist ein Unsinn, ein großer Irrtum, entstanden durch die verkehrte Auslegung der Bibel; denn jede Seele, ob sie ihren an sich toten Fleischmantel noch trägt oder ihn abgelegt hat, ist immer einer Höherentwickelung fähig, wenn auch im Jenseits unter hundert- und tausendfach schwierigeren Verhältnissen als hier auf Erden, denn was hier in einer einzigen Stunde in der Erkenntnis und der Liebe zu unserem himmlischen Vater erreicht werden kann, erfordert im Jenseits oft Tausende von Erdenjahren, während aber, wenn ein unschuldiges Kind von dieser Welt scheidet, es Drüben in ganz kurzer Zeit in der Erkenntnis steigt, wozu oft ein Mensch sein ganzes Erdenleben gebraucht.

Die Erkenntnis entstammt dem unendlichen ewigen Gott, und deshalb ist auch die Erkenntnis ohne Schranken, ohne Ende; immer höher steigen wir in der Erkenntnis, Liebe und Demut zum Vater dort oben, bis in alle Ewigkeit, nie werden wir ein Ende darin erreichen, und mit immer größeren Seligkeiten und Freuden ist das Höhersteigen in der Liebe zum allmächtigen Gott verbunden. — In der orthodox-christlichen Lehre wird, wie schon früher erwähnt, Gott als strafender Richter hingestellt. Es wird gesagt: Gott straft denjenigen, der Sünde begeht. Jeder gute Christ weiß es aber, daß in Gott die erbarmende Liebe ist, wenn nun letzteres als ganz richtig und wahr anerkannt wird, daß nämlich in Gott die erbarmende Liebe ist, so liegt darin doch ein Widerspruch, wenn gelehrt und geglaubt wird, Gott, als die über alles sich erbarmende Liebe Selbst, **strafe**. — Der Urquell der ewigen Liebe, aus der alles entsteht und entstanden ist, kann nie und nimmer strafen; denn, wenn z. B. ein Mensch wider Gottes Gebot handelt, also eine ungerechte Handlung begeht, so wendet Gott sich doch ebensoweit von dem, der sündigt ab, als er sich von Gott abwendet, und die Strafe, die eine unausbleibliche Folge der Sünde ist, erhält er dann nicht von Gott, sondern von dem Widersacher Gottes, vom Satan, dem er sich durch sein Abwenden von Gott zuwandte, denn von demjenigen, dem er dient, hat er auch folgerichtig seinen verdienten Lohn zu erwarten; Gott läßt dann aber in Seiner erbarmenden Liebe die Strafe bis zu einer gewissen

Grenze zu, um die Menschen dadurch zur Besserung und auf den rechten Weg wieder zurückzuführen. —

Es heißt in der Bibel: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt Er, damit soll aber nicht verstanden werden, daß Gott denjenigen straft, den Er lieb hat, sondern daß Gott denjenigen, den Er liebt, erzieht, — daher mögen auch diejenigen, die unschuldig leiden, oder unschuldig gar eine Gefängnisstrafe erleiden müssen, solches Schicksal als ein von Gott angewandtes Erziehungsmittel zum Fortschritt ihres Geistesmenschen betrachten, und anderseits haben solche unschuldig Leidende die „vermeintliche" Strafe tausendfach für andere begangene Sünden verdient. Wir Menschen sind ja alle ohne Ausnahme Sünder, und gerade diejenigen, die von harten Schicksalsschlägen betroffen werden, sollten ihrem himmlischen Vater danken für die Gnade, daß Er sie erzieht zu Seinen Kindern, denn sie sind doch von Gott vor denen bevorzugt, welche sich im Weltlichen verlieren, denen alles Weltliche mehr wert ist, als ewige Freuden und eine ewige Seligkeit. Mögen solche denn in ihrer geistigen Blindheit auf ihrem eingeschlagenen Wege fortrennen, bis sie keuchend zusammenbrechen, und sie endlich doch einmal einsehen müssen, daß sie mit ihrem Egoismus, Raffen nach Geld, und Gieren nach Ansehen, Ruhm und Ehre nicht allzuweit kommen können, daß es hierin ein: „Bis hierher und nicht weiter" gibt!

Gott ist kein strafender Richter, wie die Lehrer und Vertreter der christlichen Religion Ihn, den allgütigen barmherzigen Gott so gern verschreien! Es ist nur, wie schon erwähnt, die erbarmende Liebe in Gott, welche die Strafen zuläßt unseres eigenen Wohles, unserer Seele wegen, damit sie auf den Weg ihrer Vergeistigung, ihrer Reinigung gelange.

Als Beispiel zu Vorstehendem: Jemand hat sich während seines ganzen Erdenlebens um Gott wenig oder garnicht gekümmert, vielleicht nicht einmal an Ihn geglaubt, lebte aber als ein rechtschaffener Mensch, der seinen Mitmenschen stets helfend zur Seite stand, und ungerechte Handlungen verabscheute; ich frage: sollen denn solche Menschen, weil sie sich in ihrer Irre nicht um ihren Gott bekümmert haben, von

einem barmherzigen, allweisen himmlischen Vater in ewige Verdammnis gebannt werden? und wenn eine solche Seele, die in ihrem Erdenleben nicht an Gott glaubte, dann im Jenseits erst ihre Fehler einsieht, zur Einsicht gelangt und sich in Liebe ihrem erbarmenden Gott nahen will; — solchen Reuigen sollte ein liebender Vater dann zurückstoßen und sagen: du hast in deinem Erdenleben nicht an Mich geglaubt, und deshalb sollst du jetzt verdammt sein! — ? — Ich bedaure nur solche arme, in der Irre und im Dunkeln tappende Menschen, die andern solches predigen und solche gänzlich verdrehte Lehre unter der Menschheit verbreiten! — Würde Gott alle diejenigen verdammen, die auf Erden nicht an Ihn glaubten, erst im Jenseits zur Einsicht gelangen und sich in Liebe und Demut reuig ihrem himmlischen Vater nahen wollen, dann wäre Gott ja nicht die Gerechtigkeit und die erbarmende Liebe Selbst, dann wäre Gott nicht Gott, von dem solche Bibelgläubige doch sagen, daß Er gerecht und allbarmherzig ist. —

Jederzeit nimmt der Allmächtige, als himmlischer Vater, Seine Kinder, die zu Ihm zurückkehren wollen, mit Freuden wieder auf, ob hier auf Erden oder im Jenseits, denn der an sich tote Fleischmantel, der der Seele umhängt ist, ist nicht maßgebend, sondern die Liebe nur allein, wenn sie im Herzen zum himmlischen Vater erwacht. Deshalb denke jeder **ernstlich** daran, und strebe mit aller Kraft darnach, hier auf Erden das zu erreichen, was er irgend zu erreichen im Stande ist, denn, wie schon gesagt, ist der Anfang des Vorwärtsstrebens im Jenseits unendlich schwer, und das Leben ist für solche, die dort erst anfangen wollen, den rechten Weg zu betreten, der nach unabänderlich göttlichem Gesetz betreten werden muß, kein rosiges. — Es führen solche arme Seelen dort ein elendes Dasein, bis sie allmählich in der Liebe zum Vater erwachen! —

—

Der jüngste Tag.

Was den jüngsten Tag anbetrifft, an welchem alle von einem allbarmherzigen liebenden Gott (nach dem Glauben

der Bibelkundigen!) Verdammtseinsollenden erweckt werden, so ist derselbe keine ferne, festgesetzte Zeit, in welcher alle mit einem Male erweckt werden sollen, wie dieses ja leider irrtümlich so gelehrt und verstanden wird. Nein! Der jüngste Tag ist für jede einzelne Seele der Tag, an dem sie aus eigenem freien Willen zu ihrem himmlischen Vater zurückkehrt, oder sich von Ihm wendet! —

Schließlich wollen wir noch darauf hinweisen, daß es im Jenseits keinen abgegrenzten Raum gibt, den man Hölle nennt, denn im Jenseits gibt es weder äußerlich abgegrenzte Räume noch Zeit, dort gibt es nur eine Ewigkeit. — Die Hölle ist nicht äußerlich, sondern sie ist in dem Menschen, aber **im Jenseits tritt das Innere in die äußere Erscheinlichkeit.** In dem Menschen sind die tiefsten Qualen zu finden, die er sich selbst durch eigenes Verschulden zuzieht! — In dem Menschen sind aber auch **nur dann** die höchsten Glückseligkeiten, wenn er sie durch Kämpfe und durch Liebe zum himmlischen Vater errungen hat.

Es wird immer vom Glauben gelehrt und gesprochen, aber nur wenig von der Liebe. Wohl soll der Glaube an Gott feste Wurzeln fassen und unerschütterlich sein, aber der Glaube allein bewirkt das Leben nicht, und wenn auch unverkennbar in dem Glauben ein geistiges Leben waltet, so zeitigt der Glaube doch nur zu wenig Früchte, durch deren Genuß sich das Leben zu einer höheren Potenz kräftigen könnte. — Der Glaube ohne Liebe ist ein Haus, von welchem nur die Ringmauer steht; die Liebe aber ist und bleibt das Grundprinzip, sie nur allein ist der Träger und der Beweggrund alles Geschaffenen und alles dessen, was geschaffen wird, denn der himmlische Vater ist ja pure Liebe, der Urquell der ewigen Liebe, aus der wir Menschen gleich einem Tropfen aus einem endlosen Meere sind, und zu welchem wir aus freiem Willen, geläutert und gereinigt von allem Erdenschlack, nach göttlichem Gesetze zurückkehren sollen! Darum gab Gott uns ja das vornehmste eine Gebot, in welchem alle Gebote enthalten sind, nämlich: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst."

—

Wer ist denn Gott?

Um zu wissen wer unser Gott ist, müssen wir auf die schon vorerwähnte Erklärung des Dreiwesens Gottes zurückkommen.

So wie der Mensch, wie schon gesagt, aus Leib, Seele und Geist besteht, und als solches Dreiwesen doch nur ein Wesen ausmacht, so ist auch Gott individuell ein Wesen. Ferner wissen wir bereits, daß Vater die Liebe, daß Sohn die Weisheit, sowie heiliger Geist die Kraft oder der Wille bedeutet, und daß dieses eine Dreiwesen als höchster Geist von aller Ewigkeit her vorhanden war. Wir haben ferner wiederholt darauf hingewiesen, daß der Urquell alles Lebens, alles Daseienden, welches entstanden ist und entsteht, nur die Liebe in der allerhöchsten Potenz selbst ist, — und da Liebe „Vater" in Gott bedeutet und wir der ewigen Liebe entstammen, so sind alle Menschen folgerichtig Gottes Kinder, ja noch mehr! — des Vaters Kinder; weshalb wir, wie uns Christus lehrt, im Gebet den „Vater!" anrufen sollen, denn Gott bedeutet das Allvernichtende, das alles verheerende Feuer. Ja, die ganze sichtbare Welt würde in sich zusammenstürzen; die ganze Schöpfung würde sich augenblicklich auflösen und in nichts verschwinden, weil die Materie ein Fluch Gottes ist, indem sie durch die Sünde entstand, und weil Gott als reinstes Wesen nichts Unheiliges und Sündiges neben Sich dulden kann. Aber die ewige Liebe (gleichbedeutend mit Vater) in Gott, aus der ja doch alles hervorging, erbarmt sich alles Schwachen und Gefallenen, und somit erhält sie auch alles und fordert alles wieder zurück! —

Es heißt im Ev. Johannes, Kap. 1, V. 1: Im Anfang war das Wort, das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. — Wir müssen aber, ehe wir weiter gehen, den Anfang dieses Bibelwortes einer näheren Betrachtung unterziehen, denn wenn das Wort im Anfang war, und Gott das Wort Selbst ist, dann müßte Gott ja einen Anfang genommen haben. Das Wort oder Gott aber hat keinen Anfang genommen, deshalb ist es besser verständlich, wenn wir sagen: „Im Urgrund, im Urwesen war das Wort, das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort."

Im 14. Vers desselben Kapitels heißt es weiter: „Und das Wort nahm Fleisch an und wohnete unter uns; also Gott nahm einen Fleischkörper an, und lebte als Mensch unter uns, unter dem Namen Jesus Christus; Gott Selbst ging in tiefster Demut in die sündhafte, sündbeladene Materie, um Seine Kinder vor dem gänzlichen Verfall zu retten. — Die Weisheit (Sohn), in der die Liebe (Vater) ist und die die Liebe in ihr, lehrte die Menschen, Seine Kinder, und zeigte ihnen den rechten Weg, den sie geistig betreten sollten; ja die ewige Liebe in dem Fleischkörper Jesus Christus entäußerte Sich in der tiefsten Demut Seiner Kraft, und ließ Sich von Seinen verirrten Kindern an's Schandholz, an's Kreuz nageln, — aber gerade damit, mit dieser tiefsten Erniedrigung und mit dieser uns unfaßbaren Liebe und unbegreiflichen Demut, errang Jesus Christus das Höchste, was nur erreicht werden konnte. Er errang den vollständigen Sieg über Seinen Widersacher (Satan) und brach den Stachel des Todes! —

Wenn nun, wie hier deutlich erklärt wurde, Gott Selbst einen Fleischkörper annahm, und unter dem Namen Jesus Christus unsere sündige Erde betrat, so ist Christus, wie die Bibel lehrt, nicht nur allein unser schaubarer Gott, sondern Er ist uns noch mehr, Er ist unser aller Vater, und wir sind Seine Kinder. —

Es gibt nur einen einzigen Gott, Der da war, Der da ist, und Der da sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das ist Jesus Christus, unser Vater, Den einst unsere sündige Erde trug; aber wie entstellt wird die christliche Lehre durch die verkehrte Auffassung und verkehrte Auslegung der heiligen Schrift; doch der Mensch, eben weil er sich zu weit im Weltlichen verloren hat, kann es nicht fassen, nicht begreifen, daß Jesus Christus Jehova, der faßbare Gott, der **Vater!** Selbst ist und auch als Vater angerufen werden soll.

Es wird aber in blindem Eifer das Dreigöttertum weiter gepredigt und gelehrt, und die Folge davon ist, daß die Menschheit im Unklaren bleibt! — aber der reine Gottesfunke, der Geist im Herzen unserer Seele, der ein Teil der ewigen Liebe ist, fordert Aufklärung; ohne Rast drängt er zum Vorwärts-, Aufwärtsstreben, zur ewigen Liebe, der uns ewig

beglückenden Heimat zu. Daher die Unruhe im Menschen, daher das Suchen nach Geistigem, nach reiner, unverfälschter göttlicher Speise. — Zwar suchen viele, aber das, was sie suchen, finden sie in ihrer Irre nicht, eben weil ihnen das Verstandeswissen höher steht als die reine, göttliche Weisheit; als das, was der Geist im Innern des Herzens fordert! —

Ist es demnach zu verwundern, daß, wenn die christliche Lehre noch nicht verstanden ist, sich aus ihr so viele Sekten bildeten, und Spaltungen aus ihr hervorgingen? — Und weil denn Spaltungen und Meinungsverschiedenheiten durch verkehrte Auffassungen aus der doch so einfachen, christlichen Lehre hervorgingen, das beweist uns ja deutlich, daß die christliche Lehre, trotzdem nun nahezu zweitausend Jahre seit ihrem Bestehen verflossen sind, wohl bekannt geworden, aber noch nicht verstanden ist.

Christus sagt uns, Ev. Johannes, Kap. 14, V. 6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch Mich." Damit sagt uns Christus: Niemand kommt zur ewigen Liebe zurück, als durch den Namen Jesus Christus, denn die ganze Fülle der Gottheit war ja in Ihm, die Liebe war in Ihm, und Er in der Liebe, weil eben Weisheit, Liebe und Kraft göttlich, unzertrennlich sind.

Ferner heißt es in demselben Kapitel vom 7. V. an: „Wenn ihr Mich kennet, so kennet ihr auch Meinen Vater. Und von nun an kennet ihr Ihn, und habt Ihn gesehen."

Da spricht Philippus zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, so genüget das uns. Jesus spricht zu ihm: Solange bin Ich bei euch, und du kennest Mich nicht? Philippus, wer Mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: „Zeige uns den Vater."

Ev. Johannes, Kap. 10, Vers 30 heißt es: Ich und der Vater sind Eins.

Ja sogar im alten Testament, Jesaia, Kap. 9, V. 6 heißt es: Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf Seiner Schulter; und Er heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, **Ewig-Vater,** Friedefürst.

In den hier angegebenen Bibelstellen sagt Christus uns Selbst, daß er unser Vater ist, und wahrlich, aus Seinem

Munde ist nie ein unwahres Wort hervorgegangen. — Christus lehrt uns ja doch auch, indem er Lukas, Kap. 11, V. 2 sagt: So ihr betet, so betet „unser Vater". Also die ewige Liebe in Gott sollen wir anrufen, und wenn uns Christus ausdrücklich sagt, daß Er in der Liebe, und die Liebe in Ihm ist, daß Er und der Vater Eins, beide also Ein und Derselbe sind, und ferner, daß Er nach Seinem Scheiden von der Erde den heiligen Geist, das heißt die göttliche Kraft über Seine Jünger ausgießen würde, welches doch nur ein allmächtiger Gott Selbst vermag: so haben wir nicht nötig, das Dreiwesen Gottes auseinanderzuhalten und ein **Dreigötterium** daraus zu machen, um dadurch die Christenheit auf dem Irrwege weiter zu führen. —

Ich frage: Warum werden diese hier angegebenen Stellen in der Bibel nicht gelehrt, wie sie uns Christus gelehrt hat? — Ich frage: Warum werden denn solche Worte von höchster Bedeutung und tiefster Wahrheit so ängstlich gemieden zu lehren? —

Eben deshalb, weil die Lehrer der christlichen Religion trotz ihrer angelernten Weisheit, sich selbst das Dreiwesen Gottes nicht genau erklären können; und, leider sei es geklagt: Es gibt ja Vertreter der christlichen Lehre, die sich Diener Gottes nennen, die der sogenannten modernen Theologie angehören, und nicht einmal glauben an die Wunder, die unser aller Vater in Seinem Erdenleben vollbrachte. Solche Diener Gottes sind nur tief zu beklagen und bedauernswerte Menschen. Sie fühlen sich eben in ihrer Weisheit, in ihrem Weltwissen und Verstandeswissen zu hoch, als daß sie gar an Wunder glauben sollten; ja das eigene Verstandeswissen steht solchen armen Menschen höher als die Gottesweisheit.

Außer Jesus Christus existiert kein höheres Wesen, kein anderer Gott! Wer aber nach einem andern Gott sucht, der sucht vergebens, und wenn wir darüber nachdenken, daß es einem allmächtigen Gott möglich war, Welten und Leben außer Sich zu stellen, wie sollte Ihm es in Seiner Allmacht, in Seiner unbegrenzten Liebe denn nicht möglich sein, Selbst einen Fleischkörper unter dem Namen Jesus Christus hier auf Erden anzunehmen, um Seine Kinder durch eigenes

Belehren und Ermahnen auf den Weg, der zu Ihm zurückführt, zu leiten? Sagt Christus uns doch: Mir ist gegeben alle Macht, im Himmel und auf Erden. Er sagt uns hier deutlich genug, daß Er der allmächtige allgewaltige Gott Selbst ist! Und wahrlich, ein Hauch aus Seinem Munde hätte genügt, Seine ganze Schöpfung in einem Augenblick in nichts aufzulösen, aber der Vater (d. h. die Liebe in Christus) erbarmte Sich der versunkenen Menschheit, um sie zu den höchsten Glückseligkeiten, die ihrer im Jenseits warten, zu bringen. Alle Seine Kinder will Er als liebevoller Vater zu Sich rufen; niemand möchte er verloren wissen.

Wenn uns nun aus Vorstehendem erklärlich ist, daß Jesus Christus als der ewige Gott selbstverständlich auch unser Vater ist, so finden wir unter Markus, Kap. 10, V. 17 und 18, einen scheinbar großen Widerspruch, der uns glauben machen könnte, daß Christus nicht Gott Selbst ist, denn es heißt an bezeichneter Stelle: Und da Er hinausgegangen war auf den Weg, lief einer vorne vor, kniete vor Ihm und fragte Ihn: Guter Meister, was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? Jesus sprach zu ihm: Was heißest du Mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott.

Dem Buchstabensinne nach sagt Christus allerdings in diesem Bibelwort, daß er nicht Gott ist, doch die Aufklärung ist hier mit wenigen Worten gegeben. — Nämlich Christus als der Fleischleib, der doch der Materie entnommen, in welchem aber dennoch die ganze Fülle der Gottheit vorhanden war, mußte sich Seinem inneren göttlichen Wesen stets in tiefster Demut unterwerfen, nur das tun, was Sein innerer Gott von Ihm verlangte. Er mußte Seine Seele, sowie Seinen Fleischkörper vergeistigen, vergöttlichen, damit Seele und Körper Seinem inneren Gott, Seiner Ihm innewohnenden ewigen Liebe (Vater) ganz gleich, ja gleichsam mit einander verschmolzen wurden. Und wie Er sagte: „Was heißest du Mich gut? niemand ist gut, denn der einige Gott", damit wollte Christus eben sagen, daß Sein äußerer Körper noch im Kampf mit der Welt, mit der Materie stand, die Er überwinden und sich untertan machen mußte, und gleichsam wollte Er uns auch damit sagen: Sehet! Ich, als euer Vorbild,

euer euch liebender Gott und Vater, habe einen Sündenleib angenommen, den Ich dem Willen meines inneren Gottes in tiefster Demut ganz unterstelle. Gehet den Weg, den Ich euch vorangehe, tretet in meine Fußstapfen, folget Mir nach, denn nur dann könnt ihr das ewige Leben ererben. Und ferner, wenn Christus zu Seinem Vater betete, so liegt darin derselbe Sinn: der unbedingte Gehorsam und die tiefe Demut Seines äußeren Körpers (den Er erst vergöttlichen mußte) vor Seinem inneren Gott. Christus betete zu Seinem Vater, d. h. zu der ewigen Liebe in Ihm, und diese göttliche Liebe (Vater), also Gott Selbst, sagte dann Seinem äußeren Körper stets, was er tun sollte. So erweckte Christus Tote und verrichtete Wunder, wenn die göttliche Liebe in Ihm es verlangte; aber, wie Christus am Kreuze ausrief: Vater! in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! — gleichbedeutend mit: „Du ewige Liebe! Mein ganzes Ich als Christus gehe in Dich zurück; Mein Fleischkörper soll Dich, Du wahrhaftiger Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, von jetzt an für alle Ewigkeit ganz vergöttlicht umgeben", — da hatte der äußere Körper Jesu Christi das große Werk vollbracht. Seine Seele und Sein Fleischkörper waren Seinem inneren Gott ganz gleich geworden, mit Ihm Eins „Ein Geist" und eben deshalb konnte Christus zuletzt befehlen, daß Er zurückginge. — Aber, wie Christus am Kreuze laut schrie: „Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen!" — damit eben unterwarf Er Sich in der letzten Stunde noch Seinem Gottwesen vollends. Es war dieser große Akt, bis zum letzten Ende, noch die Bekundung der tiefsten Demut des äußeren Christus vor Seinem inneren Gottwesen in Ihm.

Mensch! bedenke die unendliche Liebe und uns unfaßbar tiefe Demut unseres Gottes, unseres Vaters Jesus Christus, Der, aus purer Liebe zu Seinen verirrten sündigen Kindern, Sich Seiner Macht entäußerte und den qualvollen Kreuzigungstod unserer Sünde wegen erlitt. Bedenke, daß Er, unser heiliger Vater: — Jesus Christus — uns vorangegangen ist und wir Ihm folgen sollen. — Bedenke, daß Er uns zuerst geliebt hat und wir Ihn wieder lieben sollen mit allen Fibern unseres Herzens, denn nur das ist der

Weg, den wir gehen sollen, um zu Ihm zurückzugelangen; einen andern Weg gibt es nicht!

Charfreitag.

Empfangen durch E. S. Hbg. am 1. März 1891.

Was klingen die Glocken so feierlich ernst von dem Dome!
Zum Gotteshaus zieht es die Menschen in wogendem Strome;
Wie kommt es, daß heute es stiller im Weltengetriebe?
Manch Herze sich sehnet nach Gottes ewiger Liebe?
Es wird ihm so wohl, wenn Gottes Friede ihm nah'.
Charfreitag ist da!

Charfreitag! an dem einst vor Zeiten ans Kreuz ward geschlagen
Die ewige Liebe für unsere Sünden und Plagen;
Durchdringet euch Spötter nicht auch wohl ein heiliges Beben?
Die Liebe, sie starb ja für euch, auch ihr nur durch sie könnet leben!
Es ist euch zur Umkehr gegeben nun noch eine Frist. —
Charfreitag es ist.

Charfreitag, du folgest auf Jesu Leben voll göttlicher Liebe.
Du brachtest zum Abschluß Sein leibliches Leben in Liebe;
Du brachtest in Trauer, die sichtbar ihn konnten umfangen,
Sie wurden irre an Ihm, ihr Herz war voll Sorgen und Bangen —
Ob wirklich Er Gott; ob göttliche Macht in Ihm ist?
Charfreitag es ist. — — —

Charfreitag muß kommen noch heute im inneren Leben,
Eh' völlig die Liebessonne die Strahlen kann geben,
Die göttlichen Strahlen, die wecken zum Auferstehen;
Doch vorher muß gänzlich zu Grunde noch gehen
Das alte Herz, mit all seiner Tücke und List.
Charfreitag es ist.

Christus hat uns Menschen gezeigt, daß es möglich ist, die Materie zu überwinden; weshalb es Ihm auch möglich war, Wunder zu tun. Er hat uns gezeigt, daß wir nicht nur allein unsere Seele, sondern auch unseren an sich toten Fleischkörper vergeistigen können, und zwar so vergeistigen, daß wir

ihn mit ins Jenseits hinübernehmen können, wie es auch Henoch, Elias und Maria vollbracht haben.

Jesus Christus, unser Vater, hat uns den Weg geebnet, und uns gezeigt, wie wir leben sollen, um das zu erreichen, was ein Mensch hier auf Erden nach göttlichem Gesetze erreichen soll. Er hat uns gezeigt, daß wir Menschen nicht irdischer Zwecke wegen auf die Welt gekommen sind, sondern daß das Erdenleben ausschließlich nur einen geistigen Zweck hat, nämlich den der Vergeistigung unserer Seele und unseres Körpers, damit Körper, Seele und Geist „ein Geist" werde.

Begreife nun, lieber Leser, daß Jesus Christus der wahrhaftige Gott selbst ist, daß es keinen anderen Gott über oder neben Ihm gibt; begreife, daß Er die ewige Liebe selbst ist, aus der die ganze unendliche wunderbare Schöpfung und wir armseligen, hilflosen Menschen als Seine Kinder, die Er mit so viel Liebe und Sorgfalt umgibt, hervorgegangen sind, und zu dem wir nach unabänderlich göttlichem Gesetze zurückkehren müssen; begreife also, daß Jesus Christus unser Vater ist, Dem wir uns mit inniger Liebe ganz hingeben und Ihn auch nicht anders als „Vater" in unseren Gebeten anrufen sollen, wie es uns ja doch auch die **Bibel** lehrt. — — —

Wiederholt müssen wir uns nun die Frage vorlegen: „Da es doch nur einen einzigen Gott als höchsten Ein-Gott in der ganzen Unendlichkeit gibt, und Gott als höchstes Wesen, als der Urquell alles Erschaffenen, keine andere Hülfe zum regieren Seines Eigenen großen Schöpfungswerkes gebraucht, — wie ist es nur möglich, daß dieses göttliche Wesen „Ein-Geist", als Dreiwesen von den sich so klug dünkenden Verstandesmenschen noch auseinandergehalten, und ein „Dreigöttertum" ruhig weiter gelehrt und gepredigt wird? — Wir haben alle nur Einen himmlischen Vater (als Dreiwesen, Vater, Sohn und heiliger Geist, oder deutlicher: Liebe, Weisheit und Kraft oder Wille), und dieses Dreiwesen umgibt der vergöttlichte Körper, Jesus Christus, und demnach ist Christus unser aller Vater, wie vorhin deutlich genug erklärt worden ist. —

Ist es denn daher ein Wunder, wenn die Menschen in ihrem Eigendünkel fortfahren, das Dreiwesen ihres Einen

Einzigen Gottes auseinanderzuhalten, daß sie dann teilweise im Unklaren, im Irrtum stecken bleiben oder gar ganz der christlichen Lehre den Rücken kehren? — Es werden Himmel und Erde vergehen, aber die Worte unseres Vaters bleiben ewiglich.

Die mächtigen Strahlen der geistigen Sonne, die fast den Zenith erreicht hat, werden bald den dicken Nebel, welcher die Erde umlagert und die Menschheit umgibt, durchbrechen. – Wahrlich die Zeit kommt bald mit allem Ernste heran, wo der Allmächtige, Allgewaltige Seine heiligen Rechte geltend macht, und die Menschheit zu der Einsicht gebracht wird, daß wir den geistigen Weg betreten müssen und alles Tote der Welt gelassen werden muß, — daß wir freiwillig das Kreuz mit Freuden auf unsere Schulter nehmen und Dem mit inniger Liebe und in tiefster Demut nachfolgen sollen, Der es zur Rettung Seiner Kinder zuerst auf Sich nahm und Sich von ihnen dem Leibe nach töten ließ. —

Die Vergeistigung der Menschheit.

Die Vergeistigung der Menschheit, ja der ganzen Welt, die nach unumstößlichem, göttlichem Gesetz, fast unmerklich, nach und nach mit der Fortentwickelung der Menschheit fortschreitet, — durch sie wird einst das verloren gegangene Paradies hier auf Erden wieder gegründet werden, wo dann Geist zu Geist reden wird. — Und so wahr nichts in der Natur stille steht, und das ganze Naturreich unaufhaltbar der Verfeinerung entgegengeht, so schreitet auch die geistige Vervollkommnung der Menschen vorwärts, d. h. die geistige Vervollkommnung der Menschen auf dem Wege der Liebe zum himmlischen Vater Jesus Christus, — (denn auf dem Wege der toten Wissenschaft [Weisheit] und des Verstandeswissens ist nichts Geistiges zu erringen), — ehe noch die Seele tiefer in den Weltschlamm gezogen wird, d. h. ehe sich die Menschen ganz in der Weltweisheit verlieren und sie als höher betrachten als die Gottesweisheit, die sie nur durch Kampf und in Liebe zum himmlischen Vater Jesus Christus erringen können. —

Lieber Leser! Weil du denn nicht irdischen, sondern geistigen Zweckes wegen auf die Welt gekommen bist, trachte doch deines eigenen Seelenheiles wegen darnach: Dem mit inniger Liebe zu folgen, Der auch für dich am Kreuze Sein Blut vergoß, damit, wenn du das Erdenleben verlassen hast, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen bekommst. — Wer sich dahingegen aber hier auf Erden oder sogar noch im Jenseits gegen den Willen, gegen die Kraft seines Schöpfers auflehnt, der zieht sich dadurch den geistigen Tod zu.

Was bedeutet denn der geistige Tod?

Wir haben bereits zur Genüge erklärt, daß die Menschenseele von unten her ist, aus der tiefsten Tiefe stammt, daß sie sich durch das ganze Pflanzen- und Tierreich unter dem Mußgesetze Gottes durch inneren Trieb aufwärts, von Stufe zu Stufe, bis zum Menschen hinan, kämpfend durchrang, und daß sie im Menschen die höchste Stufe hier auf Erden erreicht, und von ihm aus, aus freiem Willen, durch Bekämpfung alles Irdischen, in innigster Liebe, zum Vater vergeistigt zurückkehren muß.

Um nun aber besser verstehen zu können, wie der geistige oder ewige Tod vor sich geht, stellen wir einen Vergleich mit unserm Fleischkörper an: So wie letzterer aus einem Zellengewebe besteht und demnach auflösbar ist, so besteht unsere Seele, also unser ätherischer, individueller Körper, aus Konglomeraten von Seelenspezifikas, oder noch deutlicher gesagt, es sind Zusammenballungen von Seelenteilchen, welche sich während ihres Aufwärtsstrebens bis zum Menschen zusammenfanden. Wie nun unser an sich toter Fleischrock, den die Seele trägt, aus lauter kleinen Teilchen besteht und demnach auflösbar ist, so ist auch unsere Seele, welche ebenfalls aus lauter kleinen Teilchen besteht, auflösbar, aber nur dann auflösbar, wenn sie sich, wie schon erklärt, noch im Jenseits gegen die Kraft des allmächtigen Vaters auflehnt; dann trennt sich im Jenseits der der Seele innewohnende Geist, welcher, wie wir bereits wissen, ein Teil vom himmlischen Vater Selbst ist, unter den unsagbar schrecklichsten Qualen von seinem ätherischen Körper,

also seiner Seele. Letztere löst sich dann bis in die kleinsten einzelnen Seelenteile wieder auf, um sich in die untersten Stufen der Materie wieder zurückzubegeben. Das ist dann, lieber Leser, die selbstverschuldete Vernichtung des individuellen geistigen Menschen, dessen Bewußtsein dann für alle Ewigkeit dahin ist. — Daher müssen wir immer wieder darauf zurückkommen: Schlimm ist es für diejenigen armen Menschen, die sich der Welt so ganz hingeben, die nicht wissen, wie sie in ihrem Egoismus und Geiz, Geld über Geld an sich raffen sollen, die nach Pracht, Glanz, Putz, Ehre und Ruhm haschen und in solchem toten Tand ihr Glück zu finden glauben. Solche armen, beklagenswerten Seelen, die womöglich noch über diejenigen spotten, die den geistigen Weg eingeschlagen haben, erwartet kein rosiges, sondern ein schreckliches Jenseits, wo sie ihr bitteres Dasein solange ertragen müssen, bis sie nach langen Kämpfen allmählich anfangen, Den in Liebe zu erfassen, Der als Urquell der ewigen Liebe sie ins Dasein stellte. Erkämpft muß alles werden, und vor allem die Liebe zu unserm himmlischen Vater Jesus Christus, dem allgewaltigen, ewigen Gott, Schöpfer aller Welten und aller Wesen, denn ohne Kampf gibt es keinen Sieg, keine Lorbeeren, keine Freude, kein Glück und keinen Frieden; errungen muß alles werden, ob hier oder im Jenseits.

Das Vaterwort.

Wir haben schon in der Einleitung dieses kleinen Werkes darauf hingewiesen, daß der Kern desselben nichts Erdachtes oder menschliches Machwerk ist, sondern daß es lediglich auf tatsächlichen Offenbarungen von unserm himmlischen Vater Jesus Christus, — Offenbarungen, die wir schon seit über fünfzig Jahren von Ihm direkt erhalten, — beruht.

Man ist sich dessen wohl bewußt, daß sowohl orthodox Gläubigen und vielen Bibelgläubigen, welche nur am Buchstabensinne hängen bleiben und sich die Bibel so nach ihrer eigenen Idee auslegen, als auch den materiell denkenden Menschen die hier klar beleuchtete Lehre ein Stein des Anstoßes ist. — Jawohl, mancher Bibelgläubige glaubt seiner

Meinung nach an Offenbarungen, indem er solche in Fülle in der Bibel verzeichnet findet; hält man aber solchen Bibelgläubigen, die sich einbilden im festen Glauben zu stehen, tatsächliche jetzige Offenbarungen gedruckt vor Augen, so schwindet ihr vermeintlich starker Glaube wie ein Tropfen Wasser unter den hell leuchtenden Sonnenstrahlen und sie erkennen solche Offenbarungen nicht als vom Herrn kommend an, indem sie sich in dem krassen Irrtum befinden, daß, wenn Offenbarungen vom Herrn gegeben werden, solche zuerst durch sie gegeben werden müssen. Sie erklären gerade heraus: „Es sind Offenbarungen von bösen Geistern, vom Satan selbst, der sich in Lichtgestalt zeigt." — Erstens sei hiermit solchen armen Christen die Frage vorgelegt: Ist denn der Gegner Gottes (der doch ein Feind der Liebe und der Wahrheit ist) imstande, Offenbarungen zu geben, die auf einen göttlichen Ursprung hindeuten, Offenbarungen, die uns stets zur Liebe und zum Gehorsam gegen Gott ermahnen? — Zweitens sei hiermit solchen gläubig sein wollenden Christen noch die sehr einfache Erklärung gegeben, daß, wenn sich jemand Christus, unserm Gott und „Vater" ganz hingegeben hat, wie es die reine christliche Lehre erheischt und fordert, Ihn als Den anerkannt hat, Der Er wahrhaftig ist, — es dem Satan dann aber auch nie und nimmer möglich sein kann, die Kraft des allmächtigen Gottes zu brechen, denn wenn man sich dem himmlischen Vater ganz hingibt, so gibt man sich doch nicht dem Satan hin. Wie sollte denn die finstere Macht einen Allmächtigen Gott zurückdrängen können?! Oder glauben denn solche ungläubige Gläubige, daß das Mondlicht das Licht der hell leuchtenden Sonne überstrahlen kann? Hierin liegt nicht allein Unwissenheit, sondern schon eine Überhebung solcher armen Christen, und die Überhebung ist schon der Fallstrick des Satans. — —

Ferner, wenn nun solche liebe Christen, die dem Buchstabensinne so anhängen, glauben, daß, falls Offenbarungen vom heiligen Vater gegeben werden, solche zuerst durch sie kommen müssen, so ist das ja schon aus dem einfachen Grunde unmöglich, erstens weil sie ihren Christus noch nicht ganz erkannt und erfaßt haben, und zweitens, weil sie schon von

vorn herein Zweifel hegen, wodurch sie eben schon allein ihren schwachen Glauben sich selbst auf ihre Stirn drücken. Wir fügen aber auch gleichzeitig hinzu, daß die reine christliche Gottesweisheit (von Gott gelehret sein) andere Meinungen nicht bekämpfen will, sondern sie ist im vollsten Maße tolerant genug, alle lieben Christen, die ernstlich das Bestreben in sich fühlen, sich geistig zu entwickeln, der ewigen Liebe, — aus der wir einst alle hervorgegangen sind und zu der wir auch alle wieder zurückkehren, — zuzustreben, auch als wahre Christen brüderlich anzuerkennen. Aber vom christlichen Standpunkte aus fühlen wir uns verpflichtet, den Suchenden, welche sich betreffs ihrer Lehre in einer Irrlehre befinden, den geradesten Weg zu zeigen. Andernteils und ganz besonders fühlen wir uns verpflichtet, alle diejenigen, welche nur der Welt leben, darauf aufmerksam zu machen, daß sie nach dem Scheiden von dieser Welt, bewußt in eine andere geistige Welt hinübertreten, und dann dort mit bitter-schweren Kämpfen das erringen müssen, was sie hier in ihrem Erdenleben so leicht erringen konnten, es zu erringen aber in ihrem Welttaumel nicht für der Mühe wert hielten.

Aufwärts! führt der Weg zur ewigen Heimat zurück und alle bedürfen wir armseligen Menschen zum Aufwärtsstreben auch der Kraft von unserm Vater Jesus Christus; ohne Ihn sind wir nichts und ohne Ihn vermögen wir auch nichts, gleichviel, ob jemand in einer geistigen Erkenntnis steht oder nicht! — Niemand kann sich aber auch damit brüsten, daß er geistig höher stehe als andere, und wenn gläubig sein wollende Christen denken, sie sind in ihrem Glauben besser daran, sie stehen Gott näher als andere Menschen, so ist solches bei solchen armen „gläubigen" — Christen nichts weniger als eine verdammenswürdige Anmaßung, eine Ueberhebung, die sie dem Satan näher bringt als dem himmlischen Vater. —

Wer wahrhaft fromm sein, und sich dem Herrn nahen will, der muß erst vor allen Dingen im Innersten seines Herzens demütig sein, denn ohne Demut ist eine Annäherung an den Vater dort oben unmöglich, aber wie unendlich viele Christen gibt es (namentlich im Sektentum), die sich für fromm halten, in ihrer Frömmigkeit aber in dem tiefen Irrtum

stecken, sie seien sündenrein, Christus habe ihnen durch Seinen Tod ihre Sünden weggenommen, oder, wie es heißt: Christus habe durch sein für sie vergossenes Blut ihre Sünden weggewaschen! — Arme Christen, die dem Buchstabensinne so ankleben und demzufolge in solchen bodenlosen Irrtum hineingeraten! — Christus hat wohl insofern für unsere Sünden gebüßt, daß, wenn wir gesündigt haben, tiefe Reue in uns fühlen und Ihn aus tiefstem Herzen um Vergebung bitten, Er, als unser himmlischer Vater, sie uns auch vergibt: — Sünder sind wir Menschen aber alle ohne Ausnahme, ob gläubig oder ungläubig. Jeder Mensch sündigt täglich, ob in Taten oder in Gedanken, ob bewußt oder unbewußt. Niemand, kein Mensch der ganzen Erde ist sündenrein, und wer sich in seiner vermeintlichen Frömmigkeit rühmt, sündenrein zu sein, der wendet sich schon von Gott ab und sinkt dann tiefer in solcher eitlen Eigenliebe als Nichtgläubige. —

Wie oft hört man auch von einigen, ja sogar von der Mehrzahl der Christen sagen, Gott, als reinstes Wesen sei unnahbar. Diejenigen aber, die sich in solchem schwachen oder irrigen Glauben befinden, machen sich eben selbst durch ihren schwachen Glauben ihrem Gott unnahbar, solchen fehlt ganz und gar das feste Vertrauen und die innige Liebe zu unserm himmlischen Vater Jesus Christus. — Wäre Gott wirklich unnahbar, so existierte doch die Liebe nicht in Gott; und wäre nicht die Liebe in Gott, so existierte ja die ganze Schöpfung nicht, viel weniger die sich so klug dünkenden Menschen, welche sich in ihrem Dünkel so oft über ihren Gott erheben.

Christus der sündlos Geborene.

Wenn wir einen Blick werfen auf die historische Ueberlieferung der wunderbaren Geburt des Herrn, so müssen wir uns sagen: die Mehrzahl der Menschheit kann es nicht begreifen, daß Christus ohne Zutun eines Mannes geboren wurde. Es sind aber auch nur eben materiell denkende Menschen, die dasjenige, was außer dem Bereiche ihres weltlichen Denkens liegt, nicht fassen und begreifen können. Solchen lieben Christen

kann man nur sagen und die wiederholte Frage vorlegen: „Sollte es einem allmächtigen Gott, dem es möglich war, die ganze Schöpfung und alles Leben außer sich zu stellen, nicht auch möglich sein, ohne Zutun eines Mannes, eines armseligen Geschöpfes von Ihm, der Nichts vor dem Herrn ist, hier auf Erden einen Fleischkörper anzunehmen, um in Seiner unermeßlichen Liebe Seine Kinder vor dem gänzlichen Verfall zu retten, und sie Selbst zu lehren unter dem Namen Jesus Christus?“ — Bedenket doch, wie viel schlimmer noch stände es heute um die Menschheit, wäre die christliche Religion, die doch die ganze Welt umspannt, nicht von Gott eingeführt. Das jüdische Reich wurde tausendfach zersplittert und mußte aufhören, ein selbständiges Reich zu sein, weil das jüdische Volk seinen Messias nicht anerkennen wollte.

Maria hat nur allein den Heiland ohne Zutun eines menschlichen Wesens geboren. Christi Geschwister waren Josephs Kinder und Christus war der jüngste unter ihnen. — Maria hat so rein gelebt, wie noch nie hier auf Erden ein Weib so rein und unbefleckt gelebt hat, weshalb es ihr auch möglich war, ihren Fleischkörper so zu vergeistigen, daß sie ihn mit ins Jenseits hinübernehmen konnte, aber eben dadurch hat auch leider ein großer Teil der Menschheit sich zu dem Wahne hinreißen lassen, Maria als eine Heilige anzubeten und sie zu betrachten als die Vermittlerin ihrer Gebete zum Herrn. Solche Christen glauben in ihrem blinden Eifer, daß wenn ihre Gebete durch die Maria dem Herrn übermittelt werden, sie dann eher Gehör und Gnade finden. Es ist solches, wie gesagt, eine geistige Blindheit! — Haben wir als Kinder unseres himmlischen Vaters, Der doch die allerbarmende Liebe Selbst ist, um etwas zu bitten, so sollen wir uns mit inniger Liebe, in tiefster Demut, festem Vertrauen und Glauben direkt an Ihn Selbst wenden, und uns nicht hinter andere Wesen verstecken, in dem Glauben, unsere Wünsche würden dann eher erfüllt. — Ebenso unrichtig, und eine eben solche geistige Blindheit ist es, daß solche liebe Christen sich hier auf Erden einen Stellvertreter Gottes halten, vor dem sie niederknieen und ihn den heiligen Vater nennen! —

Der alleinige und einzige heilige Vater ist Gott Selbst als Jesus Christus! Ueber Jesus Christus gibt es kein höheres Wesen, keinen anderen Gott, keinen andern Vater, und unter Ihm gibt es am allerwenigsten einen heiligen Vater, der die Stelle eines allmächtigen, allgewaltigen Gottes hier auf Erden zu vertreten imstande wäre, denn ein himmlischer Vater, der die Zügel der Leitung über die ganze Schöpfung und das unendliche Geisterreich in Seiner Allmächtigen Hand hält, kann allein mit Seiner allweisen Führung hier auf Erden fertig werden, ohne die Hilfe eines schwachen Menschen in Anspruch nehmen zu müssen.

Der wahre Gottesdienst.

Die prunkhaften Zeremonien sind ein Greuel vor Gott! Der Zeremoniendienst ist Götzendienst. Wollen wir den himmlischen Vater verehren, so sollen wir Ihm unsere Verehrung nicht durch äußeren Schein, durch äußeren wertlosen toten Prunk kundgeben, sondern das Herz ist die alleinige richtige Stätte, in welcher wir Ihn, den Vater, verehren können. —

Wir Menschen sind nichts vor dem himmlischen Vater und vermögen auch nichts ohne Ihn, denn alles, was wir besitzen und uns erringen, sei es geistiges oder materielles Gut, ist des Vaters Eigentum, welches Er uns in Seiner Barmherzigkeit und Liebe nur zum Verwalten zuteil werden läßt, aber verwalten sollen wir nur nach Seinem Sinne. — Doch wie viele Menschen, die sich etwas errungen und an sich gebracht haben, sehen protzig, geringschätzend und hochmütig auf andere herab, als müßten ihre Mitmenschen sie bewundern und sich demütig vor ihnen beugen. —

Unendlich viele Menschen gibt es auch, die der festen Meinung sind, wenn sie das Erdenleben verlassen, dann ruhen sie in Gott. Erstens ist der Weg zum Vater zurück noch im Jenseits ein langer und beschwerlicher, und zweitens gibt es im Jenseits ebenso wenig Ruhe des Geistes als hier auf Erden, denn absolute Ruhe bedeutet Stillstand, und Stillstand ist schon der Tod! — Die Ruhe des Geistes im Jenseits ist seine Tätigkeit, denn dort gibt es nur ein ewiges Wirken in

der Liebe zu unserm Nächsten, also zu unsern Brüdern und Schwestern und zu unserm himmlischen Vater Jesus Christus; eben dadurch erringen wir unsere Glückseligkeit und Vervollkommnung, welche fortdauert bis in alle Ewigkeit, ohne je dem Vater alles Erschaffenen ganz gleich zu werden.

Daß die in der christlichen Gottesweisheit uns gegebenen Offenbarungen von gläubig sein wollenden Christen sowohl, wie von Solchen, die der Welt leben, angezweifelt werden, wissen wir, ebenso aber auch, daß Christus, unser himmlischer Vater, eben so gut noch heute wie vor Tausenden von Jahren zu Seinen Kindern sprechen und mit ihnen verkehren kann, und mit ihnen verkehrt, — und die großen Ereignisse, die die gesamte Menschheit aus ihrem Todesschlafe aufrütteln werden, sie werden, so wahr die Sonne am Firmament steht und unsere Erde beleuchtet, nicht ausbleiben, um den Menschen zu zeigen, daß doch ein Allgewaltiger über uns waltet, — daß wir die Schranken unseres freien Willens nicht übertreten sollen, um nicht im Schlamme des Materialismus ganz zu versinken und zu ersticken. Ja, Er, unser Vater, wird uns zeigen, daß Er alles aus Ihm Hervorgegangene und Hervorgehende vergeistigt wieder zurückfordert, denn alles ruht ja in Seiner allmächtigen Hand. — Er und kein anderer ist es, Der uns aus dieser Scheinwelt hinübernimmt in eine andere, in eine geistige Welt, um uns dereinst in Seiner heiligen Nähe Glückseligkeiten über Glückseligkeiten, die sich steigern werden von Ewigkeit zu Ewigkeit, genießen zu lassen. —

Das ist unser Endziel!

Die innere Welt.

(Gegeben durch J. Lorber.)

So recht tief im Menschenherzen,
Eine Stell' ganz ohne Schmerzen
Ist von heil'gem Licht erhellt,
Da ruht still die inn're Welt.

Da nur schweben ohne Klage
Matte Schatten herber Tage,
Werden endlich sonnenhell
An des Lebens heil'gem Quell.

Hier erst weiset wahres Gute
Dir die flüchtige Minute,
Ja, sie trägt, vom Trug befreit,
Wahre Lebens-Seligkeit! —

Und den wahren Freundschaftsstunden
Wird ein ew'ger Kranz gewunden,
Selbst der Ton, den Schmerz erzwang,
Löst sich auf in froh'stem Sang.

O die Welt in eurem Herzen!
Nur am heißen Tag der Schmerzen
Find'st du die verborg'ne Tür,
Find'st den schmalen Pfad zu ihr!

So dich nun des Lebens Schwere
Drückt, und schreckt der Welten Leere,
Die dir auch kein Sternlein hellt,
Flieh in diese inn're Welt!

Wenn auf deines Lebens Höhen
Schwarzen Zweifels Stürme wehen,
Und an nichts dein Glaube hält,
Flieh in diese inn're Welt!

So dein Herz was Teures hatte,
Dich nun schreckt der schwarze Schatte,
Da er sich vor dich hinstellt,
Flieh in diese inn're Welt!

Wenn sodann am Wanderziele
Wohl Dir wird, und sanft und stille,
So des Lebens Schleier fällt,
Wirst mich finden in der Welt.

Diese Welt mußt du dir wählen,
So wird dir dein Selbst erhellen,
Sie ist Meine Welt in dir,
Deines Lebens Lichtrevier.

Wie die Kindlein schuldlos lallen,
Kannst du diese Welt bemalen,
Sie ist frei von jedem Schmerz;
Nur in Liebe schwimmt das Herz!

Was dein Aug' noch nie gefunden,
Und dein Herz niemals empfunden,
Baut die Welt als Lebenspfand
Dir aus heil'ger Vaterhand!

Es gibt keinen Tod!

Abschiedsszene eines guten Geistes von seinem Leichname.
(Gegeben durch J. Lorber.)

Im armen Stübchen ruht die Leiche.
Die Freunde steh'n um sie herum,
Und seh'n noch einmal an das bleiche
Gesicht, und weinen, trauern stumm.

Wohl trocknen sie die heißen Zähren,
Doch nicht versiegt der Wehmut Strom;
Denn bald soll'n sie gar hart entbehren,
Den, der da war so gut und fromm!

Doch als sie aus der Trauerkammer
Zurück sich zieh'n ins Schlafgemach,
Und da sie hält ihr tiefer Jammer
Vom Schlafe los und trauernd wach: —

Da zuckt herab ein heller Schatten
Zur Bahre hin im Mondesstrahl;
Denn eh' den Leichnam sie bestatten,
Will er ihn seh'n zum letzten Mal.

„So hab' ich dich (spricht er) verlassen,
Hab' wie ein Kleid dich abgelegt;
Ich kann ja kaum die Wonne fassen,
In der mein Sein sich nun bewegt.

„Ich — nun ein freies, rein'res Wesen,
Bin leicht geflügelt, hell und klar;
Ein neu' Gewand ist mir erlesen,
Viel hehrer, als dies alte war.

„O Tod! wie doch so sanft gelinde
Hast du im Schlummer mich entrückt,
O — wie ich mich nun seligst finde
Und über jedes Maß beglückt.

„Wie macht mich der Gedank' nun bangen,
Daß nur auf eine kürz'ste Rast
Der Leib mich wieder könnt' umfangen
Mit seiner schweren toten Last.

„Wie zogst du mich zu toten Freuden,
Leib, gegen meinen Willen hin,
Wie mußt' d'rum oft ich mit dir leiden
Für schlecht'sten Lohn, für Tod's Gewinn!

„Doch fühl' ich jetzt ein Mitleidsbeben,
Und muß hier e i n e n Dank dir weih'n:
War matt auch unser einig's Leben,
So konnt' ohn' dich ich doch nicht sein.

„Du gabst mir wohl auch manche Wonnen,
So sie, die nun der Schlaf umhüllt,
Des Hauptes seelenvolle Sonnen
Entzückte zarter Schönheit Bild;

„Wenn süße Tön' das Ohr umflossen,
Die Hand gedrückt des Freundes Hand,
Wenn meine Arm' ein Glück umschlossen,
Und selbst die Lippe Lieb' empfand.

„Doch nun bist du allein geblieben,
So sink' denn auch allein zur Gruft;
Denn ich hab' all's ja schöner drüben,
Dort in der Himmel reinsten Luft!

„Nur eins stört meinen sel'gen Frieden
Und macht mir ein wehmütig Herz:
Die, welche ich beließ hienieden,
Ergeben sich so sehr dem Schmerz!

„Ich hör' sie mächtig um mich weinen,
Der süße Schlaf sie stärket nicht,
Wie gern doch möcht' ich euch erscheinen,
Umstrahlt vom hellsten, klarsten Licht!

„Wie gern möcht' ich euch all's entdecken,
Welch' eine Wonne mich umfleußt!
Doch würdet ihr gar sehr erschrecken;
Ihr fürcht't ja den — verklärten Geist."

Für die Wahrheitssucher aller Richtungen sei das zentrale Lebenslicht der christlich-theosophischen Schriften bestens empfohlen.

Prospekte gratis und franko.

Man wende sich an die

Christlich-theosophische Verlags-Buchhandlung

von

Cécil Bägel,

Altona (Elbe), Holstenplatz 14/15

Der Mensch.

Seine Bestimmung auf Erden und sein Endziel.

26—35 Tausend.

— Altona 1906. —

Herausgegeben von der
Christlich-theosophischen Verlags-Buchhandlung
Cécil Bägel.

Druck von Otto Buchholz in Hamburg.